

Mojžišová, Olga/Bernhardt, Tomáš (Hgg.): Bedřich Smetana: Deníky/Diaries 1 (1840-1847).

Národní Muzeum, Praha 2022, 736 S., 46 Abb., ISBN 978-80-7036-724-7.

Nachdem bereits eine kritische Ausgabe der Korrespondenz Smetanas auf den Weg gebracht werden konnte,¹ hat sich das Smetana-Museum unter Federführung von

¹ Dazu die Rezension von *Höhne*, Steffen: *Mojžišová, Olga/Pospišil, Milan (Hgg.): Bedřich Smetana: Korrespondence/Correspondence 1 (1840-1862)*. In: *Bohemia* 58 (2018) 1, 167-170.

Olga Mojžíšová den Tagebüchern des Komponisten zugewandt. Die dreisprachige (tschechische, englische, deutsche) Ausgabe der frühen Tagebücher Bedřich Smetanas darf wie schon die Korrespondenz als ein editorischer Meilenstein betrachtet werden. Insgesamt auf drei Bände angelegt umfasst der vorliegende erste Band die sieben Tagebuchhefte aus Smetanas Schul- und Studentenzeit (1840-1847). Der folgende zweite Band behandelt die Zeit von Smetanas Tätigkeit in Schweden (1856-1862), der dritte dann die Zeit nach der Rückkehr in die Heimat (1862-1883).

Sachkundig eingeführt von der renommierten Smetana-Forscherin Olga Mojžíšová² erhält man einen ausgezeichneten Überblick über die Nachlass- und Editions-geschichte der Tagebücher und die damit verbundene Institutionalisierung der Smetana-Forschung in Prag, die 1926 in der Gründung eines Personal-Museums mündete, welches auch über die Nachlässe verfügt, soweit diese erhältlich waren. Heute ist das Museum Bestandteil des Tschechischen Nationalmuseums. Die Tagebücher Smetanas eröffnen nicht nur neue biografische Einblicke in eine Zeit, in der sich der Komponist zu etablieren beginnt, sondern sie reflektieren das gesellschaftliche Leben im Vormärz, wozu Tomáš Bernhardt die einführende Studie „Pilsen in Smetanas Zeit“ (S. 212-235) beigesteuert hat.

Dieser erste Band der Tagebücher umfasst, was Anzahl und Umfang der Texte angeht, vor allem die Pilsener Jahre Smetanas, wo er am Prämonstratenser-Gymnasium seine letzten drei Schuljahre abschloss, in ihm aber auch der Entschluss reifte, gegen den Willen des Vaters und ohne dessen finanzielle Unterstützung, Musiker zu werden. Hauptthemen dieser frühen Einträge des noch jungen Komponisten sind natürlich Musik und insbesondere die Tanzveranstaltungen, zu denen der begabte Pianist gerne eingeladen wurde. Es gelang Smetana, sich in Pilsen innerhalb der städtischen Honoratiorenkreise zu etablieren. Bereits im April 1841 notiert Smetana eine erste Bestandsaufnahme seiner Kompositionen (S. 344-348). Und zum Ende des Jahres resümiert er optimistisch: „Ich schließe das Jahr 1841 mit weit besserem Erfolge als den Vorigen, mit größeren Auspicien in das Künftige, und mit dem Wunsche, Sie und vorzüglich meine Eltern noch zu haben.“ (S. 404)

Einen breiten Raum in den Aufzeichnungen widmet Smetana – nicht untypisch für die Textsorte Tagebuch – seiner schwärmerischen, unglücklichen Verliebtheit. Im Februar 1842 nach der Begegnung mit der Kaufmannstochter Klára Klotzová notiert er: „nur Sie, die Klara, die von nun an mein Alles, meine Norm in dem Betragen, mein Leitstern, meine Herrinn, Königin, mein Engel, – mein Gott war.“ (S. 408; Unterstreichung i. O.). Eine Liebe, die unerfüllt blieb, wie einige Monate später in reflektierender Weise vermerkt wird:

Die Clara ist in Prag. – Ich lerne wieder mich besser kennen; wo ist das Feuer, wo die heiße Gluth, mit der ich Clara liebte? Wo das angenehme Gefühl bey ihrer Erinnerung? Wo die Seligkeit, wo der Himmel, wenn ich sie sah? Dahin, dahin ist es! – All’ meine Gluth, all meine Liebe – weg ist sie! – Ich spreche mit Gleichgültigkeit von ihr, denke an sie, wenn ich muß, und – weiß nichts mehr von einer Clara. Wer ist daran Schuld? – Ihr Benehmen gegen mich, ihr Stolz! – ! Ja, ausgekühlt ist die Flamme, ruhig mein Herz, das tiefgekränkt so viele Leiden von

² Mojžíšová, Olga: Bedřich Smetana: Tagebücher. Der bisherige Stand ihrer Nutzung und editorischer Aufarbeitung 186-211; *Dies.*: Bedřich Smetana und sein studentisches Tagebuch 236-254.

ihr geduldig ertrug. Mein Herz ist gerächt!! – Heiß und vernichtend war die Flamme, doch sie – verlosch bald, denn sie hatte nichts mehr zu vernichten. Lange genug hattest Du Claire über mich triumphirt, doch noch länger triumphire ich jetzt, daß es mir gelungen, aus Deinem verderbenden Garn loszukommen, mit dem Du mich fest zu halten glaubtest, und mich quältest nach Belieben. Getrennt sind wir nun, und – Adieu Claire! á révoir!“ (S. 478)

Offenbar hatte es sich um eine erneute Variante im Kampf der Geschlechter gehandelt, den Smetana hier, die schwärmerische Verliebtheit überwindend, rückblickend im Tagebuch verarbeitet. Neben meteorologischen Einträgen und solchen zum Alltagsleben sowie Berichten zu Ausflügen und Reisen vermerkt das Tagebuch immer wieder Hinweise auf die Smetanas Familie, aber auch auf die Situation am Theater. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag von Kaiser Ferdinand I. vermerkt Smetana:

O welche Freude habe ich mir, welchen Genuß dem Publikum zubereitet, dadurch daß ich diese Gute zum Spiele bewogen habe. Sie gefiel allgemein, so, daß ihr Stück für das Beste gehalten wurde. Ihr Auftreten war so bescheiden, anspruchslos, und dabei so ungewöhnlich in dieser Stadt, daß eine allgemeine Stille im Saale eintrat, bevor sie anfieng, ihre schönen Fingerchen mit den durch sie hervorgezauberten Tönen zu verschmelzen. Ich wäre ihr zu Füßen gefallen, hätte sie angebethet, hätte ich vorlauter Ehrfurch vor ihr es wagen können. Als ich den stummen Beifall in den Minen der Zuhörer erblickte, und ihn später losbrechen hörte, dacht ich mir: „Und das ist meine Katharine, die euch bezaubert, das ist meine Katharine, mein, beim Himmel, mein ist sie“!! –,– Mein? O Thor! Sie willst du dein nennen, die dich kaum –. (S. 546 f.; Unterstreichung i. O.)

Aber auch Profanes findet im Tagebuch Erwähnung, was man an den Notizen zur finanziellen Situation Smetanas wie seiner Übersicht zu den Gläubigern, unterteilt in „Ewige Gläubiger“ und in „Creditores“ (S. 596) sowie in Schuldner (S. 598) ablesen kann.

Ab 1843 lebte Smetana in Prag, eine Phase, in die zunächst die enge Freundschaft mit dem Geiger Ernst Neswadbá fällt – „wir wurden bald wie Damon und Pythias“, notiert Smetana (S. 580), die aber vor allem durch die Aufnahme als privater Kompositionsstudent bei Josef Proksch für die weitere künstlerische Entwicklung von Bedeutung ist. Der Freundschaftsbund mit Neswadbá zerbrach, Smetana trat dann in die Dienste der Familie Thun-Hohenstein ein, mit deren Beendigung 1847 die Phase der Studentenzeit des Komponisten einen Abschluss fand:

Beim Grafen Thun war ich seit dem 18^{ten} Jänner 1844 bis 1^{ten} Juni 1847 als Musikmeister angestellt, an welchem Tage ich aus meiner Stellung auf mein zweimaliges, wiederholtes Ansuchen nur ungern von ihm entlassen wurde. Ich that es, um eine Existenz zu suchen, die mich meinem Ziele, einer eigenen Haushaltung, und der Verheirathung mit meinem geliebten Käthchen (deren Herz bereits seit 3 Jahren mir gehört) nahe führen könnte [sic!]. Diesem Zwecke gemäß wollte ich als Virtuos die Welt durchreisen, Geld sammeln, und eine öffentliche Stellung als Kapellmeister, Dirigent, oder Lehrer aufsuchen. In wiefern ich diesen Zweck werde erreicht haben, wird die Zukunft lehren. Das Virtuosenenthum ergreife ich bloß durch die Umstände gezwungen; denn meine Neigung ist es nicht. (S. 582; Unterstreichung i. O.)

Man erkennt hier eine verspätete Abkehr von einem aristokratisch-mäzenatischem Modell. Die Dienststellung mit ihren Verpflichtungen kann offenbar mit den Möglichkeiten und Verheißungen des freien Künstlertums nicht mehr konkurrieren, auch wenn sich Smetana der Risiken und Zugeständnisse bewusst ist, die sich durch die Koppelung von Erfolg in Abhängigkeit an den Publikumszuspruch auf dem

freien Markt ergeben. Von der sich verändernden sozialen Situation des freien Künstlers im Verlauf des 19. Jahrhunderts und den damit verbundenen Zugeständnissen an das Publikum bzw. den Markt ist auch Smetana nicht frei.

Anschließend an die Ausführungen zur Edition der Korrespondenz Smetanas bieten auch die Tagebücher wichtige Einblicke in den Sprachgebrauch, zu dem Lenka Vodrážková eine ausführliche Analyse beisteuert.³ Auch die ersten beiden Bände der Tagebücher verfasste Smetana auf Deutsch, erst mit dem dritten Band, nach der Rückkehr aus Schweden, setzte sich das Tschechische durch, welches zunehmend an Prestige gewann. In der frühen Phase vor der Revolution von 1848/49 findet die Sprachenfrage in den Tagebüchern allerdings kaum eine Erwähnung, obwohl sich das Tschechische während des Vormärz auch in Pilsen allmählich etablierte und man zumindest von einer utraquistischen Sprachsituation ausgehen kann (S. 232). Lediglich punktuell findet man Einträge zum Deutschen als Prestigesprache: „Eine hat sich in mich verliebt, Eine, die sehr wenig Bildung besitzt, ja nicht einmal recht gut deutsch kann!!“ (S. 330; Unterstreichungen i. O.) Weitere Einträge vermerken den Gebrauch des Deutschen, aber auch des Tschechischen im Unterricht: „Um 9 Uhr war die Predigt, vom Professor Schindelař böhmisch gehalten.“ (S. 382). Und eine Begegnung in Rokitzan erwähnt „eine enorme Patriotinn, eine wahre Čzechinn. Aber nicht, daß sie vielleicht kein Deutsch könnte! Nein, vielmehr nur zu gut versteht sie’s.“ (S. 352) Für die Sprachbiografie des Komponisten bilden die frühen Tagebücher dennoch eine Quelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Eine Übersicht über die Quellen und ihre Beschreibung, eine Bibliografie der verwendeten Forschungsliteratur, ein umfassendes Personenregister mit bibliografischen Erläuterungen, ein Register der Werke Smetanas sowie ein Bildteil vervollständigen diese in jeder Hinsicht vorzügliche Edition. Der Smetana-Forschung wird sie allemal neue Impulse verleihen.

Jena/Weimar

Steffen Höhne

³ Vodrážková, Lenka: Deutsch im Studententagebuch von Bedřich Smetana 255–274.